

Bildung. Im 11. Jahrhundert begann der Zerfall in haltlose Kleinstaaten, die trotz des erhöhten Zuflusses maurischer Kräfte unter Almoraviden (seit 1078) und Almohaden (seit 1144) den unaufhörlich andrängenden Christen zur Beute fielen, sodaß nach 1250 nur das kleine Königreich Granada dem Islam bis 1492 eine letzte Zuflucht gewährte.

Ägypten blieb nur zwei Jahrhunderte unter omajjadischen und abbasidischen Statthaltern dem Kalifat verbunden. Zum erstenmal selbständig unter der kurzen Herrschaft der aus dem türkischen Prätorianerstand des Hofes von Bagdad hervorgegangenen Tuluniden (868–905), wurde das Nilland von den schon vorher in Kairuan unabhängig waltenden Fatimiden (969–1171) besetzt und mit Syrien vereinigt. Damit beginnt der Aufschwung künstlerischen Schaffens; an Baulust und Prachtentfaltung stehen die fatimidischen Herrscher hinter den Kalifen Bagdads kaum zurück und noch heute bezeugen ihre in ansehnlicher Zahl erhaltenen Kristallgefäße und geschnittenen Gläser, daß die etwas märchenhaften Berichte von Zeitgenossen (Makrizi, Nasiri Khosrau) über ihre kunstgewerblichen Schätze einen wahren Kern enthalten. Die Herrschaft der mit Saladin von Syrien aus eingedrungenen Ejubidendynastie kurdischen Stammes (1171–1250) bedeutet keine Minderung an Ansehen und Wohlstand des Landes. Auch die nächstfolgende Reihe der Mamlukensultane (1250–1382) hat noch Erfolge aufzuweisen; sie gewinnen die letzten Reste der Kreuzfahrerstaaten zurück und schützen ihr Gebiet erfolgreich gegen Mongolen und Osmanen. Die prachtvollen Glasgefäße und Moscheelampen mit Schmelzmalerei, tauschiertes Metallgerät und zahlreiche Seidenstoffe sind die bekanntesten Beweisstücke für den bis zur Zeit des Sultans Muhammed Nasir eddin fortdauernden Hochstand des Kunstgewerbes. Später führen die unaufhörlichen Kämpfe, Revolten und Greuel der unbotmäßigen Emire unter der zweiten Folge von Mamlukensultanen den Niedergang des Landes herbei, das 1517 den osmanischen Türken als Paschalik anheimfällt.

Die frühzeitige Trennung dieses ganzen Westgebiets vom Kalifat, das wiederholte Eindringen von Berbern, Mauren, seldschukischen Türken, die Machtstellung der unarabischen Mamluken, die beträchtlichen Bestände christlicher Bevölkerung in Syrien und Ägypten und die vorübergehende Kreuzfahrerherrschaft in Syrien, alles das hat der glänzenden Entfaltung arabischen Wesens keinen Abbruch getan. Im westsaraszenischen Bereich von Syrien bis Spanien hat die im engeren Sinn arabische Kunst ihre reinste Ausgestaltung erfahren.

Ganz anders vollzog sich die Kunstentwicklung im Ostgebiet des Islam, das neben dem mesopotamischen Irak Persien mit seinen nördlichen und östlichen Nachbargebieten umfaßte. Hier ist der nationale Gegensatz zwischen Arabern und Persern nie ganz verwischt worden. Die Araber hatten wohl das Sassanidenreich mit den Waffen unterjocht, aber eine durchgreifende Arabisierung wie im Westen ist ihnen bei dem kulturell überlegenen Volk Irans nicht geglückt. Nur im Zweistromland, mit altarabischen Siedlungen wie Hira und den Neugründungen Kufa, Bagdad, Basra, Samarra und anderen das Herz des Kalifats, hatte das Arabertum die Oberhand gewonnen. Und doch hielt am Hof und in der Verwaltung der persische Einfluß noch oft, auch unter den machtvollsten Kalifen des mit persischer Hilfe zum Thron gelangten Abbasidenhauses, unter Mansur, Harun al Raschid und vor allem Maamun, den eigentlichen Herren die Wage. Noch lange nachdem der Osten abgefallen war, blieb das Irak das verbindende Glied zwischen west- und ostmuslimischem Wesen, die Stelle gegenseitigen Austausches, wo die geistige Arbeit und die künstlerischen Bestrebungen von beiden Seiten sich vermengten und aufeinander einwirkten.

Über das Irak hinaus aber wurde der arabische Einschlag je weiter nach Osten und Norden um so schwächer, iranische Art und Sitte reiner und selbständiger. Die Perser standen von vornherein den Eroberern anders gegenüber, als die Besiegten des Westens. Sie hatten nicht, wie die einheimische Bevölkerung in Syrien, Ägypten, Spanien eine römische oder gotische Herrschaft gegen eine arabische vertauscht; ihnen brachte der Islam